Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 14 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tagesblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 272. **Montag** den 29. September 1890. 84. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Von den in Verfolg unserer Bekanntmachung vom 2. August 1890 zur Feststellung der zu erwartenden Betheiligung an der Wasserversorgung an die Herren Grundstücksbesitzer in den Vororten ausgesandten Fragebogen ist eine größere Anzahl mit der Bedingung bejaht worden, daß die Einführungen nach den Grundstücken zum Selbstkostenpreise hergestellt würden, und ferner eine nicht minder erhebliche Anzahl ganz unbeantwortet geblieben.

Wir geben hiermit bekannt, daß wir die mit dieser Bedingung gegebenen Zusagen, da zunächst noch die Beschlüsse der städtischen Collegien über die Einführungskosten entgegenstehen und über die eingegangenen Petitionen erst Beschluß gefaßt werden muß und auch das Ausbleiben jeglicher Antwort **als Ablehnung** zu betrachten haben werden, soweit nicht bis

spätestens den 4. October dieses Jahres

das Fallenlassen der gestellten Bedingung bei der Geschäftsstelle Reudnitz, Margarethenstraße 8, schriftlich oder durch Unterschrift auf einem daselbst ausliegenden Bogen erklärt, beziehungsweise die bis jetzt noch ausstehende Erklärung binnen derselben Frist an die gedachte Stelle abgegeben werden wird.

Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß in neu hergestellten Straßen die Aufgrabung zum Zwecke der Einführung der Wasserleitung in den ersten fünf Jahren nach der Herstellung in der Regel versagt werden muß, daß daher, wenn der Anschluß an die Wasserleitung jetzt versäumt wird, dies in allen den Straßen, welche einer Neuherstellung entgegengehen, das Entbehren der Wasserleitung auf eine längere Reihe von Jahren zur Folge haben wird.

Auch haben wir uns vorbehalten, in denjenigen Straßen, in welchen es an einer genügenden Betheiligung fehlt, die Leitung gar nicht einzuführen.

Leipzig, den 25. September 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 6781. Dr. Georgi. M.

Ausschreibung,
die Vermiethung der Gastwirthschaft und eines Ladens in der Markthalle betr.

In der **Markthalle** sollen vermiethet werden, und werden hierdurch ausgeschrieben:

a) die Gastwirthschaft mit einem Gastzimmer von 119,30 qm Flächeninhalt, der Bier- und Speiseausgabe, der Kochküche und der Spülküche, einem angrenzenden kleinen Hofe und einem circa 72 qm großen Keller.
Außerdem gehört zur Gastwirthschaft der in der Markthalle belegene Kafferschank mit 28,50 qm Flächeninhalt und die anstoßende Kaffeeküche, sowie eine im II. Obergeschoß belegene und in unmittelbarer Verbindung mit der Gastwirthschaft stehende Wohnung für den Wirth;

b) ein Laden an der Ecke des Roßplatzes und der Windmühlengasse mit 53,10 qm Flächeninhalt, mit einem darüber im I. Obergeschoß liegenden gleichgroßen Raume, der mit dem Laden durch eine Treppe direct zu verbinden ist, sowie einem unter dem Laden befindlichen Kellerraume.

Wegen der Besichtigung der Räume wollen sich die Reflectanten im Baubureau der Markthalle melden, woselbst auch die Vermiethungsbedingungen ausliegen.

Bewerber, welche die bezeichneten Räume zu ermiethen beabsichtigen, wollen ihre Gebote im verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift: „Gastwirthschaft in der Markthalle", bezw. „Laden in der Markthalle" **bis zum 6. October d. J. Vormittags 10 Uhr** auf dem Rathhause, I. Obergeschoß in der Huntiatur abgeben.

Leipzig, den 24. September 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 6728. Dr. Georgi. Lindner.

Gewölbe-Vermiethung.

Im städtischen Hausgrundstück **Thomasgäßchen Nr. 6** ist das links vom Hauseingange befindliche **Verkaufsgewölbe** mit einem daran anstoßenden kleinen Comptoirraum vom **1. October ds. Js.** an gegen **einhalbjährliche** Kündigung anderweit zu **vermiethen.**

Miethgesuche werden auf dem Rathhause, 1. Etage, Zimmer Nr. 8, entgegengenommen, woselbst über die Vermiethungsbedingungen und auch sonst Auskunft ertheilt wird.

Leipzig, den 25. September 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 6809. Dr. Georgi. Pücker.

Aerztlicher Bezirks-Verein Leipzig-Stadt.

Sitzung am 29. September 1890, Abends 6 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

Tagesordnung: Eingänge.
Noch einmal die Norm für die ärztlichen Honorar-Verhältnisse bei Krankencassen.
Bericht des Herrn Dr. W. Richter in der Eis-Angelegenheit.
Standesinteressen.
Anträge des ärztl. Bezirksvereins Grimma.
Bericht über die Leipziger ärztl. Sterbecasse.
Vortrag des Vorsitzenden über „Ärztliche Zeugnisse". Dr. Henrici.

Leipzig, 29. September.

* Bezüglich des bevorstehenden Personenwechsels im Kriegsministerium ist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in der Lage, mitzutheilen, daß unter den in Frage kommenden Persönlichkeiten in unterrichteten Kreisen die Berufung des gegenwärtigen Commandeurs der 2. Garde-Infanteriedivision, Generallieutenant von Kaltenborn-Stachau, als der wahrscheinlichste Fall gilt.

* Se. Majestät der **Kaiser Wilhelm** wird bei der Ankunft in Wien auf dem Bahnhofe durch eine vom Infanterie-Regiment „Großherzog von Baden" gestellte Ehrencompagnie im Paradeanzuge mit Fahne, Musik und Feldzeichen in Stärke von 32 Rotten empfangen werden. Beim Empfange des Königs von Sachsen wird das Infanterie-Regiment „von Bauer" die Musik und das Dragoner-Regiment „Albert König von Sachsen" die Ehrenschwadron stellen. Die Generäle erscheinen beim Empfange in Galauniform mit preußischen bezw. sächsischen Ordensbändern. Sämmtliche Veteranenvereine Wiens werden beim Empfange Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm vertreten sein.

* Ueber die **Vorlagen**, mit denen der **Bundesrath** bei seinem Wiederzusammentreten beschäftigt werden wird, wird dem „Hamburger Correspondent" geschrieben:

Außer dem neuen Patentgesetze und der Novelle zum Krankencassengesetze werden nur kleinere Vorlagen, wie die bereits eingegangene über die Einführung einer Prüfungsanstalt für Gewehrläufe, in Betracht kommen, abgesehen natürlich vom Reichshaushaltplan. Verschiedene Specialetats sind bereits im vorläufigen Entwurfe fertig, so namentlich, wie wir erfahren, der Militair-Etat, der noch weiteren Erwägungen nach finanziellen Gesichtspunkten im Rahmen des Gesammtetats unterliegt. In der zweiten Hälfte des October und zu Anfang November werden die Einzeletats beim Bundesrath eingehen, so daß der Reichstag alsbald nach Wiederbeginn seiner Sitzungen in der Lage sein wird, die erste Lesung des Etats vorzunehmen. Auf die Gestaltung des Militaretats wird der bevorstehende Wechsel im preußischen Kriegsministerium, der nichts weniger als einen Wechsel des Systems bedeutet, ohne Einfluß bleiben. In militairischen Kreisen hofft man, daß, gleichgültig ob im Militaretat oder in einer besonderen Vorlage, die Forderung auf Erhöhung der Gehälter der Premier-Lieutenants und Hauptleute II. Classe wiederkehren möge.

* Hinsichtlich der Einführung der **Alters- und Invaliditätsversicherung** meldet die Münchener „Allgemeine Zeitung", daß die Bundesregierungen ersucht worden sind, die Vorarbeiten bis Mitte November zu bethätigen, und daß dieser Termin von den Bundesregierungen auch eingehalten werden wird. Erst dann wird man an den Entwurf der kaiserlichen Publication gehen, die wahrscheinlich Mitte December erfolgen dürfte.

* Durch die Designirung des Geheimen Legationsrathes Dr. **Kayser** zum Chef des Colonial-Amtes ist in der politischen Abtheilung des Auswärtigen Amtes die Stelle eines vortragenden Rathes offen geworden, für welche der Legationsrath Graf Pourtalès, bisher erster Botschaftssecretair bei der Botschaft zu Petersburg, in Aussicht genommen ist. Graf Pourtalès wird jedoch bis zur Rückkehr des Botschafters, Generals v. Schweinitz, noch auf seinem jetzigen Posten verbleiben.

* Bei der im 4. Wahlkreise des Regierungs-Bezirks Gumbinnen (Stallupönen, Goldap, Darkehmen) stattgehabten Ersatzwahl zum **preußischen Abgeordnetenhause** wurde Domänenpächter v. Oppen-Dinglauken (cons.) mit 204 Stimmen gewählt; der Gegencandidat Gutsbesitzer Siemens (deutschfreis.) erhielt 24 Stimmen. — Die gestern aus Lyck gemeldete Wahl des Oberförsters Wöhmke-Tureschein zum Abgeordneten bezieht sich — wie berichtigend bemerkt wird — auf den sechsten Wahlkreis des Regierungs-Bezirks Gumbinnen (Oletzko, Lyck, Johannisburg), wo das Mandat des Abgeordneten Tomaszewski durch dessen Beförderung zum Ober-Verwaltungsgerichtsrath erloschen war.

* Der wegen Landesverraths in Untersuchung befindliche **Ludwig Stöckel**, ein angehender Vierziger, ist, wie aus Metz gemeldet wird, in Nürnberg geboren, wo sein Vater Verwalter eines militairischen Heumagazins gewesen sein soll. Er ist vor etwa 20 Jahren nach Oesterreich ausgewandert und scheint dort naturalisirt worden zu sein. Stöckel gehört als Oberlieutenant der österreichischen inactiven Landwehr an, und ist zum Contrôlbezirke Eger zuständig. Seines Berufes Zeichner, war er in Wien und in anderen Theilen Oesterreichs, angeblich auch in Kurland und Ostpreußen in verschiedenen Fabriken, bei Bauten u. s. w. thätig; im Laufe der letzten Jahre war er auch in Nizza und in Monaco, scheint überhaupt viel gereist zu sein. Es besteht Verdacht, daß einige Zeugnisse über seine frühere Verwendung gefälscht sind. Ende October fand Stöckel Beschäftigung in Ingolstadt oder bei der Pulverfabrik nächst Reichenshausen. Im März d. J. kam er nach Metz und wurde bei der Fortification als Zeichner verwendet. Er erregte Verdacht durch unsoliden Lebenswandel und größere Geldausgaben. Die verschwundene Zuhälterin des Stöckel war in den letzten Jahren als Gouvernante in Dresden, Cassel und in der Nähe von Aachen.

* Bekanntlich haben die Vorschriften über die **Handhabung des Paßzwanges** im Laufe dieses Sommers eine Milderung erfahren und es ist der Uebertritt über die Grenzen erleichtert worden. Wie aus Straßburg gemeldet wird, hat seitdem die Regierung die Wirkung dieser Aenderungen, welche bekanntlich, wie die Maßregel des Paßzwanges selbst, nicht allenthalben die gleiche Beurtheilung erfahren haben, mit Aufmerksamkeit verfolgen lassen. Die Reisezeit war für solche Beobachtungen besonders geeignet. Die Berichte der äußeren Behörden sollen nun sämmtlich darin übereinstimmen, daß von unliebsamen Folgen bisher nichts bemerkt worden ist. Die neuerdings verbreitete Nachricht, daß in jüngster Zeit eine weitere Milderung zu Gunsten französischer Officiere eingetreten sei, wird als unrichtig bezeichnet. Nach wie vor wird französischen Officieren grundsätzlich nur im Falle einer nachgewiesenen besonders dringenden Nothwendigkeit ein kurzer nach dem Zwecke bemessener Aufenthalt gestattet.

* * *

* Der **ungarische** Abgeordnete Darányi betonte in einen vor seinen Wählern abgehaltenen Rechenschaftsbericht, daß Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn habe sich zu einem Bündniß der Völker gestaltet, welches unerschütterlich fortbestehe zur lebhaftesten Befriedigung der ungarischen Nation, die dasselbe stets aufrichtig unterstützt habe.

* Die bedauerliche Aufhebung des **deutschen Socialistengesetzes** bleibt auch im Auslande nicht ohne Einfluß. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Wien, daß der dortige demokratische Centralverein mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ablauf des deutschen Socialistengesetzes den Beschluß gefaßt hat, bei der Regierung und dem Reichsrath wegen Aufhebung des Ausnahmezustandes in Wien und in Niederösterreich Schritte zu thun.

* Der König von **Rumänien** und der Prinz-Thronfolger sind am Sonnabend früh in Sinaja eingetroffen; an der Grenze wurden dieselben von sämmtlichen Ministern empfangen.

* Die Wahlen für die **Gemeindevertretungen** in den **bulgarischen** Städten sind mit geringen Ausnahmen regierungsfreundlich ausgefallen. In den nächsten 3 Jahren hat also die jetzige Regierung eine überwiegende Majorität nicht nur im Sobranje, sondern auch in den Bezirks- und Gemeindevertretungen. Aus diesen Umständen läßt sich auf eine baldige Stabilisirung der politischen Verhältnisse in Bulgarien schließen. Die Opposition ist gegenwärtig überall zur Seite gedrängt, wenn nicht gar bei der Thüre hinausgeworfen und ergiebt sich in stiller Resignation ihrem Schicksale hin: Karawelow beschäftigt sich mit Studien zu Hause und in der öffentlichen Staatsbibliothek, Radoslawow führt fremde Proceße als Advocat, Zankow schreibt in der Fremde Episteln, welche nie an ihre Adresse in der Heimath ankommen, Risow belästigt erfolglos in Belgrad die Reisenden, welche aus Bulgarien oder nach Bulgarien gehen, und schließlich der Journalist Volko Nejtschow schmiedet in Risch Correspondenzen für französische und russische Blätter, die mit dem Datum Sofia, Rustschuk u. dgl. in phantastischer Ausschmückung von Zeit zu Zeit das Licht der Welt erblicken, um gleich darauf ein energisches Dementi von competenter Seite zu erfahren. Dies ist in allgemeinen Umrissen das Bild von dem Leben und Treiben der abgewirthschafteten bulgarischen Opposition.

* Bei den Wahlen zur **serbischen** Skupschtina wurden in 7 Wahlbezirken nicht eine Stimme für die Opposition abgegeben. In Belgrad ist der liberale Avakumovic infolge des gesetzmäßigen Grundsatzes der Minoritätsvertretung gewählt. Eine Volksmenge brachte vor dem Palais des Königs und der Wohnung des Ministerpräsidenten Gruic Ovationen dar. Wahlexcesse sind aus keinem Bezirke gemeldet worden. — Nach einer Meldung der „Polit. Corresp." aus Belgrad haben die bei der Leitung der radicalen Partei daselbst bis Abends eingetroffenen Mittheilungen an, daß 43 Radicale und 11 oppositionelle Abgeordnete gewählt seien.

* Jemand, der Augenzeuge der **Vorgänge** war, welche die spanischen Blätter als den „**Bürgerkrieg**" in **Marokko** bezeichnen, giebt jetzt in der „**Times**" eine Darstellung, aus der hervorgeht, daß es sich heuer wie stets lediglich um Unbotmäßigkeiten und Aufstandsversuche einzelner Stämme handelt.

Der vielbesprochene Aufstand der Semmura, die zwischen Mekines und Rabat wohnen, wurde durch das bloße Erscheinen des Sultans, der auf seinem Zuge von Mekines nach Rabat das Gebiet berührte und zur Vorsicht noch die Gouverneure von Schauia und Beni Hassan mit ihren Truppen von Norden heranzogen hatte, im Keime erstickt. Ernstere Unruhen brachen zu gleicher Zeit im Norden, in der Gegend von Wazan aus, dem Stammsitz des Scherifs, der von den Reisenden mit Vorliebe „der marokkanische Papst" genannt wird, eines halbcivilisirten Arabers, der eine Engländerin geheirathet hat und jetzt in Tanger von den frommen Gläubigen, die sein alter Ruf als Heiliger ihm einträgt, herrlich in der Welt lebt. Hier machten die in den Bergen wohnenden kriegerischen Berberstämme die Straßen unsicher, raubten den Bewohnern der reichen Gharb-Ebene Vieh und Weiber und drangen selbst bis in die Stadt Wazan vor. Ferner kamen üble Nachrichten aus den Vorbergen des Atlas, wo die südlich von Fes sitzenden Ait Yussi und Beni Mgiel die Abwesenheit der Truppen benutzten, um das Joch des Sultans und seiner Steuereinnehmer abzuschütteln. Die Ait Yussi ermordeten sogar den vom Sultan eingesetzten Kaid Butaled Mohammed und seine Soldaten. Wenn dieser Aufstand nicht inzwischen von Fes aus unterdrückt ist, dürfte der Sultan den Zug nach Marokkesch aufgeben und zur Züchtigung jener Stämme nach Fes zurückkehren, vorausgesetzt, daß nicht ein vorzeitiges Eintreten der Regenzeit ihm einen Strich durch die Rechnung macht. In der Regenzeit schwellen nämlich die im Sommer fast ausgetrockneten Bäche und Flüsse derart an, daß sie Handel und Wandel im ganzen Lande hemmen. Brücken giebt es nur in der Nähe großer Städte und so bleibt einer Karawane oder einem Heereszug nichts übrig, als angesichts des reißenden Flusses im Schmutz und Regen unter dem mangelhaften Schutz von Zelten so lange liegen zu bleiben, bis Allah ein Einsehen hat und die Schleusen des Himmels schließt. Die deutsche Gesandtschaft, welche im Frühjahr den Sultan in Fes aufsuchte, hat in dieser Beziehung vor dem kleinen Flüßchen Kadscher Erfahrungen gemacht, deren die Theilnehmer zeitlebens gedenken werden.

Marine.

* **Berlin**, 27. September. Se. Maj. Kanonenboot „**Wolf**", Commandant Corvetten-Capitain Credner, ist am 27. September cr. in Nagasaki eingetroffen.

* **Haneran**, 27. September. Eine der interessantesten, aber auch der schwierigsten Arbeitsstätten am Nord-Ostsee-Canal ist am Flemhuder See, dessen Spiegel bekanntlich um 7 m gesenkt wird. Mit recht großen Schwierigkeiten soll namentlich das Ausladen der mit Baggermassen gefüllten Kippen verbunden sein. Das Geleise, auf welchem die Arbeitszüge laufen, ruht auf mächtigen Holzgerüsten, welche von vorausfahrenden Krähnen getragen werden. Ist durch Ausschüttung fester Boden gewonnen, werden die Krähne weiter geschafft und wieder verankert. Wegen der großen Steigung können die Arbeitszüge nur eine geringe Anzahl von beladenen Kippen rollen. Das Baggergut der Schwimmbagger wird mittelst Schuten und Barrassen nach dem See gebracht und gelöscht, ein Theil wird zur Herstellung der Böschungen auf dem moorigen Untergrund verwandt. Der Arbeitslohn ist je nach der Schwere der Arbeit verschieden und beträgt 3,50—4,40 ℳ täglich.

* Wie aus **Paris** gemeldet wird, ist das neue französische **Panzerschiff „Hoche"** dem **Mittelmeergeschwader** zugetheilt. Dieses Schiff ist um so bemerkenswerther, als es gewissermaßen als das Modell für die im Bau, bezw. in der Ausrüstung begriffenen Panzer „Magenta", „Marceau" und „Neptune" gedient hat. Der „Hoche" ist nach den Plänen des Schiffbauingenieurs Huin in Lorient aus Eisen und Stahl erbaut und mit einem Doppelboden, der in Zellen in der gebräuchlichen Weise abgetheilt ist, versehen.

Die Hauptabmessungen sind folgende: Raumgehalt 10 581 t, Länge 100 m, Breite 20 m, Tiefe 15 m. „Le Hoche" hat zwei verticale zweicylindrige Compoundmaschinen von zusammen 7000 i. e., dieselben machen im Maximum 90 Umdrehungen in der Minute, der Dampf wird von acht Cylinderkesseln geliefert. Nach französischen Quellen soll das Schiff 16—17 Knoten laufen, Brassey führt eine Geschwindigkeit von 15 Knoten an und kommt damit der Wahrheit wahrscheinlich näher.

Der „Hoche" sieht fast aus wie eine burgartige Festung. Die Schiffsenden ragen nur um ein Geringes über der Wasserfläche hervor. Ein Gürtelpanzer und ein Panzerdeck schützen die wichtigsten Theile des Schiffes. In der Mittellinie desselben befindet sich vorn und achter hin ein Drehthurm, jeder mit einem langen 34-Centimeter-Geschütz armirt; zwei 27-Centimeter-Geschütze befinden sich in hervorspringenden Barbettethürmen an den Bordseiten am Hauptspant; 14 Stück 14-Centimeter-Geschütze befinden sich in der Batterie, 4 Stück 14-Centimeter-Geschütze auf dem Mastverdeck.

Zahlreich sind auch die Schnellfeuergeschütze und Revolverkanonen; von diesen sind vorhanden: sechs Stück 47-Mm.-Schnellfeuerkanonen am Mastverdeck oder den Barbettethürmen, sechs Stück 37-Mm.-Revolverkanonen auf der unteren Brücke, je zwei gleiche Kanonen auf dem Aufbau oberhalb des vorderen und achteren Geschützthurmes, zwei 37-Mm.-Revolverkanonen, zwei 65-Mm.-Schnellfeuerkanonen, und eine 47-Mm.-Schnellfeuerkanone auf verschiedenen Plätzen am Mastverdeck vertheilt, zwei 47-Mm.-Revolverkanonen in den Marsen des Fockmastes, und zwei 37-Mm.-Revolverkanonen in den Marsen des Großmastes. Diese Masten sind aus Stahl hergestellt, sie gleichen vollständig alten Burgthürmen, sie besitzen auch keine Wanten, wohl aber sind sie im Innern mit Wendeltreppen versehen. Auf beiden Gefechtsmasten befinden sich Signalstangen.

Die vier Hauptgeschütze befinden sich in hydraulischen Lafetten, System Farcot. Fünf Torpedoschießvorrichtungen vervollständigen die Armirung des Schiffes. Für die Vertheidigung ist, wie Eingangs schon erwähnt, ein Gürtelpanzer von 450 mm Dicke angebracht; zur Abwehr der Angriffe der Torpedos sind Bullivant'sche Schutznetze vorhanden.

Das sehr gut ventilirte Schiff ist in allen Wohn-, Vorraths-, Maschinen- und Kesselräumen elektrisch beleuchtet. Für diese Beleuchtung sind vier Tynamos, von der Firma Bréguet geliefert, vorhanden. Gebraucht werden 329 Lampen, von welchen 56 Stück zu zehn Kerzen und 23 Stück zu 30 Kerzen Leuchtkraft als Positions- und Signallichte verschiedener Gattung dienen. Für Nachtarbeiten besitzt „Hoche" zwei Reflectoren mit je sieben Glühlichtlampen, jede zu 50 Normalkerzen Lichtstärke. Für die Beleuchtung des Außenfeldes sind zwei Scheinwerfer auf den Mastkorb angebracht. Der Durchmesser des Strahlenbündels eines jeden Scheinwerfers beträgt 60 cm, dessen Lichtstärke kann von 1600 bis 3000 Gasflammen reguliert werden.

Militairisches.

* **Tangerhütte**, 27. September. Bei den heute beendeten Schießversuchen des Grusonwerkes wurde nach der Pause eine 12 cm-Haubitze in sechs Minuten aus der Panzerlafette entfernt und in 10 Minuten wieder schußfertig hineingebracht; hierauf folgte aus demselben Rohr Erschießen eines Treffbildes mit 11 Schuß in 35 Secunden. Sodann fand die Beschießung einer Belagerungsbatterie mit 16 scharfen Granaten aus dem gezogenen 11 cm-Mörser statt, dann wurden 4 Schüsse aus der 21 cm-Haubitze in Panzerlafette, 5 Salven aus den Kanonen eines Panzerthurmes für zwei 15 cm-Kanonen und 3 Schüsse aus der 12 cm-Haubitze in der am Vormittag eingebauten Panzerlafette abgegeben. Den Schluß bildete ein Exerciren der Panzerthürme: eine volle Umdrehung des Panzerthurmes für zwei 15 cm-Kanonen in 41 Secunden, der Panzerlafette für eine 21 cm-Haubitze in 15 Secunden und der zeitgemäßen Panzerlafette für eine 12 cm-Schnellfeuer-Haubitze in 9 Secunden. Mit diesen glänzenden Leistungen wurden die Schießversuche beendet.

* In einer Correspondenz der „Straßburger Post" aus Mülhausen i. E. wird über die Kocheinrichtungen in den daselbst neugebauten Militairbaracken folgendes mitgetheilt: An der Wand steht ein Reservoir in Stubenofenform, rings um dieses herum riesige Kessel. Der Kessel in der Mitte, unter welchem geheizt wird, ist für das Kochen des Gemüses bestimmt, der zur Linken für das Fleisch und der zur Rechten für den Kaffee. Soll ein Kessel nicht benutzt werden, so kann die Verbindung mit dem Feuer abgestellt werden. Die Luft wird dem Feuer auf von oben durch einen mit Deckel versehenen Behälter aus Eisengaß zugeführt. Durch diesen Behälter wird das Feuer in so vorzüglicher Weise regulirt, daß es nie zu stark brennen kann. Sobald nämlich das Gemüse im großen Kessel zu kochen anfängt, schließt sich der Deckel des Behälters und läßt alsdann nur so viel Luft durch, daß das Feuer nur soviel Hitze ausströmt, als zum Kochen der Speisen erforderlich ist. Die Ersparniß an Feuerungsmaterial durch diesen Kochapparat ist eine ganz erstaunliche; um die Speisen für 600 Mann zu kochen, werden hierüber nur etwa 80 Pfund Kohlen verbraucht. Der Gemüsekessel ist mit einem doppelten Mantel versehen, der stets mit Wasser und dem aus dem Kessel aufsteigenden Dampf gefüllt ist. Diese Einrichtung verhindert das Anbrennen der Speisen vollständig. Der riesige, mit Ventilen versehene schwere Deckel dieses Kessels hängt an einer mit Gewicht beschwerten Kette, durch die er in die Höhe gehoben und wieder geschlossen wird.

* Wie schon bemerkt, haben die praktischen Versuche mit dem neuen „rauchschwachen Pulver" in Frankreich zu der Ueberzeugung geführt, daß wesentliche Veränderungen in der Ausrüstung und Bekleidung der Truppen dadurch bedingt werden. Auch in deutschen militairischen Kreisen sollen Erwägungen ähnlicher Art bereits gepflogen werden. Die heutigen Uniformen der deutschen Truppen entsprechen, wie die jüngsten Manöver erwiesen haben, dem Ernstfalle nicht mehr. In einem Rückblick der „Schles. Ztg." auf die Kaisermanöver wird dieser Gedanke des Näheren ausgeführt. Die blanken Helme, die vielen glänzenden Metalltheile, die weißen Koller der Kürassiere, die bunten Attilas der Husaren und manches Andere machen sich in der Ferne so deutlich sichtbar, daß das Einschießen der Artillerie und das Zielen der Infanterie außerordentlich dadurch erleichtert wird. Selbst die gedeckt hinter einem Erdwall liegende Schützenlinie ist durch die hervorragenden Helmspitzen leicht erkennbar. Die deutsche Armee ist die einzige der Armeen, welche äußerlich den Glanz noch so stark Rechnung trägt. Russische und französische Infanteriemassen verschwinden, wenn sie auf der Erde liegen, auf gewisse Entfernungen dem Auge fast ganz. Die deutschen Truppen würden sich ihnen gegenüber im Nachtheil befinden. Es hat den Anschein, als ob die Frage der Neuuniformirung demnächst eine wichtige Rolle im Heresetat spielen wird, und als ob die Anforderungen der Militairverwaltung in der nächsten Zukunft neben Anderem vorläufig hauptsächlich auf diesen Punct gerichtet sein werden.

* Ueber die **Sterblichkeitsverhältnisse der europäischen Heere** veröffentlichen die „Archives de médecine militaire" eine sehr interessante Untersuchung, welche ergiebt, daß das deutsche Heer von allen am günstigsten gestellt ist. Die höchste Sterblichkeitsziffer weist das spanische Heer auf mit 13,4 pro Mille, dann folgt Rußland mit 8,8, Italien mit 7,7, Oesterreich-Ungarn mit 6,9, Frankreich mit 6, England mit 5, Belgien mit 4,7, Deutschland schließlich mit 3,9 pro Mille. Aus diesen Thatsachen kann man sich wohl einen Rückschluß auf die Vorzüglichkeit der Sanitätseinrichtungen in den verschiedenen Heeren erlauben, wobei Deutschland unbestritten der erste Rang gebührt. Von Interesse ist ferner die Thatsache, daß an der so verheerenden Lungentuberculose im deutschen Heere 3 pro Mille, im französischen eine geringere Anzahl, 2,6 pro Mille, erkrankt, daß aber trotzdem die Sterblichkeitsziffer für diese Krankheit im französischen Heere eine größere ist, nämlich 1,1 pro Mille gegen 0,8 im deutschen Heere.

* Der Plan des Kriegsministers Azcarraga über die **Umgestaltung der spanischen Armee** faßt, wie es heißt, auf der allgemeinen Wehrpflicht. Junge Leute, die ihre Ausrüstung aus eigenen Mitteln bestreiten und eine entsprechende Schulbildung nachweisen können, sollen nach preußischem Muster als Einjährig-Freiwillige eingestellt werden. Die Bestände des Genies und der Artillerie und deren Material sollen beträchtlich vermehrt werden, so wird z. B. die Batterie statt vier Geschütze nunmehr deren sechs erhalten. Auch die Reitervendras sollen entsprechend vergrößert werden, so daß das stehende Heer auf dem Kriegsfuße von 100 000 auf 300 000 Mann gebracht wird. Das Heer wird nach den Gegenden in Armeecorps getheilt werden, von denen eines als Garnison die spanischen Besitzungen in Marokko erhält, und endlich soll eine große Commission von Generälen über die Landesbefestigung und über die Erneuerung des Materials ihr Gutachten abgeben.

Neues Theater.

Leipzig, 28. September. Das Schauspiel Ernst von Wildenbruch's „Die Haubenlerche" ging gestern Abend hier zum ersten Mal in Scene und fand eine sehr

SLUB
Wir führen Wissen.